

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 9 (1887)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Nennter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich 3.—
Ins Ausland sto. per Jahr 8.30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Gallen-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hegigasse 3, beim Theater.

St. Gallen

Motto: Ammer krebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganze werden,
Als dienendes Glied zahlige dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzelle
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insetrate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der
M. Kälin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, 5. November.**Allerseelen.**

Es zieht durch meine Seele ein tiefer, tiefer Schmerz
Und bange pocht und zögert im Busen mir das Herz;
Wohin die traurigenfeuchten, umflorten Augen sehn,
Allüberall ein Sterben, ein Welken und Vergehn'.

Längst schwand des Frühlings Wonne, längst auch des
Sommers Pracht,
Bald muß der Herbst schon weichen des kalten
Macht;

In eine Leichendecke hüllt dann sich ein die Füre,
Als blieb im Todeschlummer auf ewig die Natur.

Und doch währt nur ein Weilchen die kalte Winterszeit,
Ein neuer Lenz kommt wieder mit Glanz und Herrlichkeit!
Und wenn sein Ruf: „Es werde!“ die Macht des Winters
bricht,
Strebt aus dem Erdenhooch es wunderbar an's Licht.

Was welf und abgestorben in Fels und Flur und Hain,

Erblüht zu neuem Leben beim Frühlingssonnenchein;

Die Saat, die still geboren in dunkler Erde ruht,

Entfeiget ihrem Grabe voll Kraft und Lebensmutt.

Gleicht nicht das Menschenleben des Jahres jehnellem Lauf?

Der Knabe möcht zum Kindling und der zum Manne auf;

Der wird zum Greis, ihm leuchtet das letzte Abendrot,

Und reif zur Ernte findet ihn dann der Schnitter Tod.

Die Liebe bettet weinend ihn in die kühle Gruft,

Dort ruht er aus ein Weisheit, bis ihn ein Engel ruft

Aus diesem Todeschlummer, aus fünf' Grabe,

Zu neuem sel'gem Leben, zu ew'ger Himmelsvacht.

Denn was wir traurend bergen im dunklen Erdenhooch,

Das muß ja aus den Särgen erblühn' zu schönerm Los;

Das Grab muß wiedergeben beim Auferstehungsruß,

Was Gott vom Anbeginn für Ewigkeiten schuf.

O, wie kann dieser Glaube so wohl dem Herzen thun,

Wenn wir zum Friedhof wallen, wo die Ewigkeiten ruhn;

Wie lindert er die Schmerzen, die Trauer und den Gram

Um all' die theuren Lieben, die uns der Tod schon nahm.

Wir sollen wiederfinden, die hier wir treu geliebt,

In sichten Himmelshöhen, wo es kein Scheiden gibt;

Wir werden unzertrennlich mit denen einst vereint,

Um die jetzt unser Auge noch heiße Thränen weint.

Welch' süßer Trost beim Sterben, welch' starke Zuversicht!

Wir brauchen nicht zu bangen, wenn unser Herz einst bricht;

Es folgt dem Todeschlummer ein frohes Aufersteh'n,

Dem schweren, bittern Scheiden ein sel'ges Wiedersehn'.

(Louise Marbach.)

Etwas für gutdenkende Kinder.

Der letzte, übermäßig strenge Winter, der gegen das Ende seiner Herrschaft untern so lieben und nützlichen gefiederten Sängern so schlimm mitgespielt hat, ist als unbarmherziger Gejelle auch unsfern Kindern noch wohl in Erinnerung. Wie manches Kinderauge sahen wir zu Ende des vergangenen Winters in Thränen schwimmen, wenn sie die erstarrten Körper der kleinen, verhungerten Singvögel trauernd zur Mutter brachte mit der ernstlichen Frage, warum denn nur der siebe Gott die herzigen armen Geschöpfchen zu Grunde gehen lasse.

Wie manches Stück Brod wurde dann von den Kindern verkrümmt und wie waren die Fensterläden stets belegt mit Korn und Korn, damit die holden Sänger nicht mehr Noth zu leiden brauchten. Das war wohl recht und gut, allein die wohlgemeinte Hülfe war doch nur eine einseitige und kam meistens nur den Spazien zu gute, die, ohnedies nicht von schüchterner Art, die Futtertennen und Höfe keck genug umschwärmen, ja oft bis hart unter den dreschenden Ziegeln sich wälzen, um ihren Zehnten sich zu holen.

Die Meisen-Arten, die Rothschwänzchen, Blau- und Rothfälchen, Bachstelzen, Staare, Baumläufer und wie die bei uns überwinternden Vögel alle heißen, kamen dabei zu kurz, denn sie ziehen entweder and're Nahrung vor, oder sie sind so furchtlos, daß sie sich nicht in so unmittelbare Nähe der Menschen wagen. Für diese Schüchternen rechtzeitig diesen kommenden Winter zu sorgen, sollen unsere Kinder sich nun zur Pflicht machen. Mehrländer lieben die Vogelarten sehr, auch eine Mischung von geschmolzenem Talg, Unschlitt oder Schmalz mit Kleie, Getreideflocken, Hanf- und Leinäpfchen und Mehl. Diese Masse, die man mit gehackten Rüffern und ungesalzenen, gehackten Fleischabfällen vermischen kann, muß Abends auf's Fensterbrett oder auf den geschützten Futtertisch gelegt werden, denn die Vögel kommen meistens schon beim Grauen des Tages, um an der gewohnten Stelle nach Nahrung zu suchen.

Unschlitt, der beim täglichen Reinigen der Handtücher mühselos gesammelt werden kann, wird, mit anderem Futter vermischt, von allen derartigen Vögeln sehr gern genommen und es trägt diese Fettsubstanz zum Wohlbeinden unserer

Insektenvertilger sehr viel bei. Füllt daher die Säckchen und Dütten jetzt schon und lasst auch die Brotsamen vom Tische nicht umkommen. Der letzte Winter hat manchem Vögelchen den Tod gebracht, beides, durch Verhungern und Erfrieren. Suchen wir daher den noch übrig gebliebenen freundlich das bisschen Leben zu erhalten; sie werden's uns im kommenden Frühjahr danken mit eifrigem Fleiße und herzerfreudem Sang.

Milch und Käse als Volksnahrungsmittel.

I.

Wenn ein Land, wo Milch und Honig fließt, als der Höhepunkt materiellen Wohlstands bezeichnet wird, wie es schon von den alten Hebräern gethan wurde, so ist der Kanton Unterwalden mit seiner Milchwirtschaft und seiner ergiebigen Bienenzucht das schweizerische Kanaan zu nennen. Es war deshalb sehr am Platze, wenn ein Vertreter dieses Landes an der 65. Jahresterversammlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Stans das Hauptreferat hielt über Milch und Käse als Volksnahrungsmittel. Und wenn auch hierüber, wie über Volksernährung überhaupt, schon viel gesprochen und geschrieben worden, so braucht Niemand sich zu scheuen, auf dieses Thema wiederholt zurückzukommen, stecken wir doch nach den Aussagen der Gelehrten wie Angesichts der Praxis in dieser Frage immer noch in den Kinderstrümpfen.

Sieht man ja doch täglich, wie die Menschen so oft die einfachsten Naturgesetze, die sie im thierischen Leben erkennen, für sich in Anwendung zu bringen unterlassen. Und da der Erthum täglich und in der verschiedensten Form gepredigt wird, darf und muß auch die Wahrheit, kurz und einfach, wie sie ist, immer wieder wiederholt werden, soll sie in des Lebens Parallelogramm der Kräfte ihren richtenden und überwiegender Einfluß er- und behalten. — Anknüpfend an das historische Ereignis, des ersten Auszuges der Unterwaldner zur Bluttaufe der Freiheit an den Morgarten, mache der Redner aufrichtig, wie die 300 Vorfahren, welche die 6000 Mann Otto v. Straßberg's über den Brünig zurück schlugen, sich ihren kräftigen, leistungsfähigen Heldenkörper mit Milch und Habernus aufgebaut hatten.

Er bedauert, daß die alten bewährten Volks-nährmittel, wie bei der Alkoholfrage ersichtlich geworden, vielforts durch geringere und der Volks-gesundheit, wie seiner ökonomischen Wohlfahrt schädliche verdrängt worden seien.

Er wünscht, daß Milch und Käse wieder, wie ehemalig, allgemeines Volksnahrungsmittel würden. Es sollte überall heißen können wie im Emmen-thaler Lied:

Milch und Käse ist Nahrung
Ordinari längst güt."

Betrachten wir vorerst, was Referent spricht über

1. Die Milch.

Die Milch enthält Alles, was der thierische und menschliche Körper zu seiner Lebenserhaltung und seinem Wachsthum bedarf; sie kommt dem Blute am nächsten und wird mit Recht das „weiße Blut“ genannt. Sie ist bestimmt für sich, ohne weiteres Zuthat, die jungen Geschöpfe, Thiere und Menschen, unmittelbar nach der Geburt ganz und vollständig zu ernähren. Ein junger Weltbürger bedarf in seinem ganzen ersten Lebensjahr, wenn er sonst gesund und normal ist, nichts als Milch. Wenn nun aber Milch — wenigstens theoretisch — als Kindernahrung überall anerkannt und gewürdigt wird, so hört doch der Konsum gewöhnlich sehr frühzeitig auf. Er wird ersezt durch Mehle und Breie, eingeschränkt durch aufregenden reizenden Kaffee, Thee oder gar Alkohol. Und doch gibt es für das heranwachsende Geschlecht, wenn auch ein Jahr nach dem andern kommt, schließlich alle 32 in Reih und Glied stehen können, nichts Gesunderes und Gutvertraglicheres, als Milchnahrung. Morgens und Abends Milch und wie der Milch!

„Sie verschleimt!“ Dieses allen Beobachtungen beim Thiere wie bei vernünftigen Menschen höhnisch sprechende Wort hört man blos aus dem Munde gedankenloser Mütter, die damit eine mangelhafte Kenntniß in der Behandlung und Ernährung ihrer Kinder beschönigen oder entschuldigen möchten.

Aber feste Milch wenigstens ist doch ungefunden; von der kann man ja die Schwinducht bekommen,“ lautet ein anderes Vorurtheil. Der Ge-nuß kalter Milch ist durchaus nicht ungefunden, nicht ungefunden, als kalte Getränke überhaupt. (Was von diesen letzteren zu halten, vergleiche in Dr. Paul Niemeyer's „Ärztlicher Rathgeber für Mütter“, Seite 280.)

Auch die abgerahmte oder Magermilch steht vielforts nicht in Gunst. „Er hat die Nadel abgenommen,“ sagt das Sprichwort, bedeutend, er lasse nur Wertloses zurück. Allerdings sind der Magermilch von circa 3,9 % Fett der Vollmilch blos circa 1½ % Fett, dagegen aber noch fast sämtliche Eiweißstoffe, Milchzucker und Nährsalze verblieben. Es bildet dieselbe somit durch ihr Nährgehalt einerseits, wie ganz besonders durch ihren enorm billigen Preis von 6—8 Cts. per Liter anderseits das billigste Volksnahrungsmittel. In Amerika trinkt der Gentleman im feinsten Hotel, wie der solide Arbeiter am Familientisch süße Magermilch. Trinkt er davon einmal ein Glas über den Durst, nun, so wird es ihm gewiß wenig schaden. In Deutschland ist Magermilch als Volksnahrungsmittel ebenfalls sehr geschätzt. Möge sie es auch bei uns immer mehr werden.

In verschiedenen Töchter-Pensionen der Westschweiz wird ein „Milchkaffee“ servirt, der am allerbesten illustriert wird durch die Bestimmung des Prospekts, daß wer bloße Milch wünscht, dieselbe extra zu bezahlen hat. Kein Wunder kommen die Töchter oft so bleich und blutarm aus der Pension zurück und muß das von den Pensionshaltern an Milch Ergeizte von den Eltern dem Arzt und Apotheker mehrfach bezahlt werden.

Dr. Schaffer, bernischer Kantonschemiker, hat letzten Winter die Suppen der stadtbernischen Suppenanstalten, sowie die zur Speisung der Schul-kinder bestimmte Milch in Bezug auf ihren Nährwert eingehenden Untersuchungen unterworfen.

Die Analyse ergab für eine Portion Suppe im Mittel 119, ½ Liter Milch 169, Brod 106 Nähr-wertheinheiten. Eine Portion Milch hat demnach 1½ mal so viel Nährwerth, als eine Portion Suppe, obwohl die analysirten Suppen kräftige Erbsen-, Reis- oder Bohnensuppe waren, in denen stets mehr oder weniger Fleisch gekocht worden.

Das wird mancher Hausmutter schwer einleuchten. Sie möge den Satz bedenken, daß wir nicht von dem leben, was wir essen, sondern von dem, was wir verdauen, was uns am leichtesten und vollständigsten in Fleisch und Blut übergeht.

Wenn die Milch also den Kindern besser zusagt, als die Suppe, so läßt sich dies wohl begründen und die Behauptung, man müsse die Kinder rechtzeitig an die Suppe gewöhnen, rechtfertigt sich ungefähr so, wie wenn man ihnen im Säuglingsalter zumuthen würde, Kartoffelpfosten zu genießen. (Über Suppeneßerei vergleiche wieder Niemeyer's Rathgeber für Mütter, Seite 145.) Es kommt denn auch im Kanton Bern, wie in Zürich, immer mehr die Sitte auf, statt der bisherigen Suppe den Schulkindern Milch zu verabfolgen. Möge derselben allenthalben nach dem Wunsche des Herrn Pfarrer Christinger, Präsidenten der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft, ein gut Stück Schrotbrot aus einzügigem Mehl, wie Weizen und Roggen es geben, beigefügt werden.

Aber auch der Erwachsene sollte mehr Milch trinken und dieselbe nicht nur als Alchenbrödel behandeln. Die edle Gewohnheit des Milchtrinkens sollte sich fortsetzen bis ins höchste Alter hinauf. (Fortsetzung folgt.)

Das „Schwarze Loch“ in unseren Schlafzimmern.

(Schluß.)

Besonders nötig ist die frische Luft für kleine Kinder. Wenn ein Kind in einer Wiege eingepackt, oder besser vergraben liegt unter Vorhängen, Decken und Tüchern, kann die frische Luft nicht bis zu den kleinen Lungen gelangen; es erwacht mit einem heißen Kopf, mit Fieber und ist selbstverständlich verdrießlich und wunderlich.

Wo viele Leute in engen Räumen eingepfercht sind, um Konzerten, Vorlejungen und Vorträgen zuzuhören, wo überdies keine Fenster offen sind, da wird die Luft sehr schlecht, und die Versammlung verläßt den Raum nicht selten mit Kopfschmerzen, Unwohlsein und einer Beklemmtheit, ohne zu wissen, woher und wie dies kam.

Gott hat die reine, frische Luft gemacht, ohne welche wir nicht leben können; sie ist für Reich und Arm. Wir brauchen sie nur zu nehmen. Wir sollten ebenso äugtlich sein, unsern Kindern Luft zu verschaffen, wie ihr tägliches Brod.

Weil wir die schlechte Luft nicht sehen, verstehen wir sehr schwer, wie schädlich sie ist. Aber die „unsichtbare Luft“ kann einem Menschen das Leben nehmen, wie ein kräftiger Schlag auf seinen Kopf oder ein Messerstich in sein Herz.

Kürzlich wurde ein Ziehbrunnen geöffnet, welcher voll schlechter Luft war: ein Mann wurde hinunter gelassen, um ihn zu reinigen; noch ehe er unten ankam, wurde er bestimungslos, wie von einer Kugel getroffen. Ein zweiter Mann eilte ihm zu Hilfe, ohne zu überlegen, wie ihm am besten zu helfen sei. Er ließ sich am Seil hinunter und fiel bewußtlos auf den Körper seines Kameraden, sobald sein Mund die Stelle erreichte, wo die giftige Luft anfing. Ein dritter Mann, welcher erfahrener war und wußte, daß es nutzlos sei, zu probiren, in einer solchen Luft zu leben, begann vor Allem aus, diese zu entfernen, indem er angezündetes Stroh und Wasser hinabwarf; hernach ging er selbst in den Brunnen, machte einen mitgenommenen Haken an den Kleidern des beiden Verunglückten fest und wurde dann mit ihnen hinaufgezogen. Einer war schon tot. Er selbst blieb 20 Minuten seiner Sinne beraubt, so daß seine Freunde für sein Leben fürchteten. In seiner Angst, die Beiden zu retten, ging er

zu früh hinunter, bevor die Luft gereinigt war. Ihr seht also, daß schlechte Luft nicht eine Einbildung ist.

Schlechte Luft kann auf viele Arten entstehen: der Geruch von Schüttsteinen, Schmutz aller Art, Schwinehäute in unmittelbarer Nähe der Häuser, Ableitungsgräben. Werkstätte und Böden werden zu ungefunden Aufenthaltsorten, wenn viel Gas darin verbraucht wird. Eine Gaslampe braucht ebenso viel Luft, als 11 Personen; darum sollten Zimmer, in welchen Gas verbraucht wird, in diesem Verhältniß auch mehr Luft haben. Doch die gewöhnlichste Art der Luftverderbnis geschieht durch unser Athmen. Gott hat aber Alles weise eingerichtet, indem die Pflanzen die von uns ausgeatmete, uns so schädliche Luft einathmen; sie leben von dem, was wir nicht brauchen können. Ein Chemiker bewies dies einst, indem er eine Anzahl Wasserpflanzen und Thiere in ein mit Wasser gefülltes Glas stellte. Waren die Thiere allein darin, wurde das Wasser schlecht; das gleiche Ergebnis fand sich vor, wenn die Pflanzen allein darin wuchsen. Doch beide mit einander, das animale und repeteable Leben, harmonirten so gut zusammen, daß das Wasser gar nie geändert werden mußte.

Also schadet uns der Schmutz am „unrechten Ort“, wie Lord Palmerston sagte. Behalten wir ihn nahe und in den Häusern, hilft er uns zu tödten, indem er die Luft vergiftet; vertheilen wir ihn auf unfern Feldern, hilft er uns zu ernähren, indem er die Erde düngt und fruchtbar macht.

Choler, Schorlach, Nervenfieber und Blattern sind Alles Folgen schlechter Luft, herrührend von allerlei Abfall, Unrat, Abzugskanälen etc. In den Städten ist es schwieriger, diese Kanäle zu verbessern; aber auf dem Lande kann der Bauer immer einen passenden Platz im Garten finden für schmutziges Wasser und Mist.

Der Schöpfer hat uns Alles selbst an die Hand gegeben, gesund oder ungefunden zu leben. Nicht nur thöricht ist es von uns, sondern eine Sünde, wenn wir die Naturgesetze nicht beachten und aus Bequemlichkeit vernachlässigen, was wir jeden Tag thun sollten. Das kostbare Leben werfen wir von uns durch tägliche kleine Vergehen an den Naturgesetzen; mehr Leben gehen zu Grunde, als in großen Schlachten. Es stimmt uns traurig, wenn wir hören, daß 300 Menschen bei Infek-
tion getötet wurden; aber wir bleiben gleichgültig, in dem „Registra-General's Return“ zu sehen, wie 600 Personen in London an Krankheiten starben, die alle hätten vermieden werden können. Ein Jeder lern' sein' Lexicon, dann wird es wohl im Hause steh'n. „Let each one mend one,“ sagte einst eine weise Frau, dann würde Alles besser gehen.

Wenn jede Mutter ihr eigenes Haus rein und sauber halten würde, unzählbare, schreckliche Krankheiten würden von ganzen Nationen ferne bleiben. Wir müssen also bedenken, daß wir nicht nur für unsere eigene Gesundheit und der unserer Kinder verantwortlich sind, sondern auch für diejenige unserer Nachbarn.

Etwas zu dem in letzter Nummer erschienenen Aufsatz: „Vom Geben“.

Den Gedanken, der dieser Auffassung „Vom Geben“ zu Grunde liegt, hat wohl manche Lejerin schon für sich gehabt — aber er ging an den meisten spurlos vorüber, sonst würden wir nicht so viel arme Leute in lächerlich schmutzigen Modekostümen auf den Straßen sehen.

Es ist wohl wahr, die angeregte Reform: nichts Unpassendes und Ungesittetes wegzuschicken, wäre die allein richtige und wirksamste Art, um wirklich wohl zu thun und Mädchen und junge Leute, die dem Arbeiterstand angehören, diejenen nicht verachten zu lehren. Manch junges Mädchen hätte Zeit, die Sachen, die sie verachteten will, zweckentsprechend herzurichten, manche nicht allzu beschäftigte Hausfrau auch. Aber auch für

Leute, die wirklich keine Zeit haben, ließen sich Mittel und Wege finden, den gegebenen Rath zu befolgen. In mehreren Städten und Städtchen Frankreichs und der französischen Schweiz existirt z. B. schon lange Jahre »l'œuvre des vieux vêtements«.

Alte Kleider werden in einem dazu bestimmten Lokale abgegeben. Dort werden sie zugeschnitten, kleiner oder größer gemacht und den Bedürfnissen der ärmern Bevölkerung angepaßt. In Genf ist eine Dame mit Arbeiterinnen beständig damit beschäftigt; diese werden von einem Comité bezahlt. An andern Orten bilden sich Damen-Comités, die wöchentlich einen Nachmittag gemeinsam an dem Werk arbeiten.

Diese Kleider werden dann um ganz geringen Preis den ärmern Familien, für die ein Almosen Demuthigkung wäre, verkauft, so daß eine arme Witwe aus dem Gelde, mit dem sie ein Kind kleidet, vier solche kleiden kann. Auch werden von Wohlthätern Karten (sog. „Gutscheine“) ausgegeben, mit denen sich der Arme holen kann, was er am nöthigsten hat.

Ich habe schon sehr nette Kinderausstattungen (Fächer, Hööschen u. c.) gesehen; besonders auch prächtige wattirte Decken, von „Mütterblechsen“, welche die großen Magazine gratis hergeben, zusammengelegt.

Gewiß gibt's in der deutschen Schweiz manch' eine Frau, manch' ein Mädchen, welche wöchentlich über mehrere freie Stunden verfügen. Da heißt's nur redlichen Willen haben und Zögern anzu-spornen. In Lüten, die dann gerne die abgelegten Kleider dem Damen-Comité schicken, statt sie sonstwie herzuschenken, fehlt es gewiß nicht.

(Frau L. Sch. in A.)

Die Aufbewahrung von Winterobst.

Zur Aufbewahrung des Worrathes von Winterobst gehört ein nach Norden liegender, trockener Keller, in welchem eine durchschnittliche Temperatur von 3—6 Grad Celsius erhalten werden kann. Bevor man das Obst einbringt, sollen die Mauern des Kellers frisch mit Kalkmilch bestrichen und der Keller selbst muß gründlich gereinigt und gelüftet werden. Die Gurden werden am zweckmäßigsten aus schmalen Lattenstäben hergestellt. Wo jedoch ganze Bretterläden hiezu verwendet werden, da legt man sie mit ganz reinem, frischem Langstroh und bedeckt dieses mit einer doppelten Lage reinem Papier, worauf die ausgelesenen, trockenen Früchte gelegt werden, möglichst einzeln mit dem Stil nach oben. Beschädigte, gedrückte oder wurmstichige Früchte eignen sich nicht zum Überwintern. Solche müssen zum raschen Verbrauch bereit gehalten werden. Wenn die Früchte eingebraucht sind, müssen die Fenster für einige Tage geöffnet bleiben, damit die Früchte völlig abtrocknen und die Luft sich reinigt. Nachher werden sämtliche Kellerlücken geschlossen, sowohl vermittelt der Fenster, als auch durch die vorgelegten Läden. In absoluter Dunkelheit hält sich das Obst viel länger frisch. Im Obstfeller soll auch kein Gemüse aufbewahrt werden, ebenso wenig warme Speisen; auch soll die Kellerthüre nicht mehr geöffnet werden, als unbedingt erforderlich ist. Zum Leuchten beim allfälligen Verlesen der Früchte benutze man ja keine qualmende oder rauchende Laterne und man berührte auch die Früchte nicht nur mit den bloßen Händen. Ein Lederhandschuh eignet sich hiezu am besten. Wer nicht über einen geeigneten Keller oder eine solche Obstkammer verfügt, lasse seinen Worrath an Winterfrüchten zuerst einige Tage abhängen und grabe sie in trockenes Sand oder noch besser Laub verpackt, 50—60 cm tief in die Erde und bedecke die Stelle mit Laub, Reisig und Brettern, so daß weder Frost noch Temperaturwechsel eindringen kann.

Kleine Mittheilungen.

An der Versammlung der kantonalen Aerzte-Gesellschaft am 15. Oktober letzthin in Lütern

betonte Herr Dr. Maef-Dula in seiner Gründungsrede, daß die Aerzte nicht nur da seien, die Patienten zu beorgen, sondern daß sie sich ebenso sehr annehmen sollten um die Fragen der Volks-hygiene. Vor Allem aus sollten sie sich Mühe geben, dem Volke eine vernünftigere und gesundere Ansicht über Ernährung und Stärkung des Körpers beizubringen und die falsche Ansicht auszumerzen, als seien die alkoholhaltigen Getränke Stärkungsmittel und könnte man mit Malaga und Cognac „Blut pflanzen“, während Alkohol ja kein Nahrungsmittel, sondern bloß ein Reizmittel sei. — Auch möchten sie sich mehr interessiren über die Verhältnisse des Kantons in Bezug auf Fragen der Sozial-Medizin, wie Armenwesen, öffentliche Gesundheitspflege u. c.

Wir können dem Kanton Lütern zu einem solchen Arzte als Volksvertreter nur herzlichst gratulieren.

* * *

In Genf wurden diese Woche die sogenannten »cuisines scolaires« (Schulküchen) eröffnet. Die Kinder, deren Eltern außer dem Hause beschäftigt sind und die sonst in ungeheizte Räume heimkehren und oft kalt und spärlich zu Mittag essen müßten, bekommen vom Staate aus für den geringen Preis von 15 Cts. Suppe, Fleisch und Gemüse. Die Kinder bleiben auch nach dem Essen im Hofe oder im warmen Schulzimmer und unter Aufsicht. Der beste Beweis dafür, daß eine solche Anstalt noth thut, ist wohl, daß im Arbeiterquartier »Pâquis« sich 90 Kinder angemeldet haben. Bis jetzt hat man es nur mit den Knaben versucht; die Mädchen werden folgen.

Um besten wäre allerdings, man gäbe der Familie die Mutter zurück, die leider zu oft dem Broderwerke nachgehen muß. Nur die Mutter gibt dem Kindle ein liebe-warmes Heim und pflegt den Sinn des Familienlebens. Bis das aber geschieht, sind solche Anstalten eine Wohlthat.

Für die Küche.

Butter-Kastanien. Als sehr nahrhaft und wohlgeschmeckend dürfen auch die gekochten Kastanien empfohlen werden. Sehr beliebt ist z. B. folgende Kochart: Man schüttet ein Kilo schöne Kastanien in kochendes Wasser (am besten Regen- oder Flußwasser); in Ermangelung von solchem ist dem Kochwasser etwas doppelt-schöles Patron beizugeben), läßt sie fünf Minuten kochen, entfernt die äußere und innere Haut und gibt sie in kaltes Wasser. Aus diesem herausgezogen und gut abgetropft, bringt man sie in 60 Gramm zerlassener Butter zum Feuer und schwingt sie so lange (etwa 15 Minuten), bis die Kastanien weich sind. Man gibt sie zu irgend einem Gemüse, oder als Beilage zu Fleisch.

* * *

Gekochte Bohnen. Ein ganz vorzüglich schmeckendes und nahrhaftes Gericht für den Winter findet man in den gekochten Bohnen. Seine einfache Zubereitung empfiehlt dasselbe ganz besonders solchen Hausfrauen, die etwa durch einen Hausherdienst oder durch die Pflege kleiner Kinder am Vormittag sehr in Anspruch genommen sind und dem Kochgeschäft nicht allzuviel Zeit widmen können. Weiße Bohnen, die man am Abend vorher in warmem Wasser eingeweicht hatte, kocht man am Morgen in Salzwasser anähnend weich. Nachdem man sie auf einem Sieb rath abgetropft, gibt man sie noch heiß mit einem Stück gefälzenem Speck oder recht fettem geräuchertem Schweinefleisch in einen hohen, mit Butter gut ausgestrichenen, irischen oder Emailtopf (ein Universal-Kochtopf ist auch gut), stellt ihn in den Backofen oder in's heiße Ofenrohr, bis sich oben eine braune Kruste gebildet hat. Das Gericht wird heiß servirt im Kochtopfe selbst.

* * *

Bereitung des Quittenkäses. Schöne, reife Quittenäpfel müssen acht Tage im Zimmer liegen, dann werden sie abgewischt, geschält und

auf einem reinen Brette auf dem Reibeisen bis aufs Kernhaus gerieben. Frischgepreßter Weinmost wird so lange gekocht, bis er anfängt, etwas dicklich zu werden, dann thut man die Quitten hinein und kocht das Mus, bis es so dick wie Zwetschgenmus ist. Ein Brett wird mit seinem Zucker bestreut, der etwas ausgeschüttete Käse daumendicke darauf gestrichen und unter einem Fliegenneze zum Trocknen an die Luft gestellt. Ist er oben trocken, so wird er gewendet, und ist er auf beiden Seiten trocken, so wird er in Würfel geschnitten, in feinen Zucker getaucht und in Schachteln oder großen Gläsern, welche mit durchstochenem Papier verbunden werden, aufbewahrt.

Sprechsaal.

Frage.

Frage 790: Wo ist in der deutschen Schweiz oder Deutschland ein Institut, in welchem eine Tochter von 15 Jahren, aus guter bürgerlicher Familie, eine ihrem Stande entsprechende, theoretische und praktische Ausbildung geniehen könnte; eventuell wer wäre im Fall, aus Erfahrung ein solches Institut zu empfehlen?

Frage 791: Wie viel Grad Wärme nach Raumur soll vom gehördielliten Standpunkt aus in einem Schulfalle Raum sein? Wie soll das Thermometer zur Kontrolle ausgehangt sein? Liegt es nicht im Interesse der Schuljugend, daß auch während des Unterrichtes durch ein theilweise geöffnetes Oberlicht die verbrauchte Luft abgeführt und durch frische ersetzt werde? Es wird als Heizmaterial Steinholz verwendet.

Frage 792: Weiß eine freundliche Leserin ein erprobtes Mittel zur Stärkung der Nerven?

Frage 793: Um gütige Rezeptangabe zur Herstellung eines Kuchens, der anstatt mit Pfeffere mit Patron zubereitet wird, bitte eine Leserin dieses Blattes. Mehrere bereits gemachte Versuche schlugen fehl.

Antworten.

Auf Frage 779: Herr Prof. Dr. Bülinger in Bern darf mit Recht vorsätzlicher Ohren- und Augenarzt genannt werden. Der selbe behandelte schon mit großem Erfolg auch solche Patienten, die sich durch ungeduldige operative Eingriffe anderer Aerzte ein beschädigtes Trommelfell geholt haben.

Auf Frage 780: Sie sind in Ihrer Hausrördnung zu streng, wenn Sie von einem Bruder, welcher sogar noch Student und in den Ferien ist, verlangen können, daß er sich so genau nach dem Thun und Lachen seiner übrigen Geschwister richten soll. Einem jüdelen Bruder Studio kann man nicht zu einem hausbadeten Mädchen machen. Die Ferien sind für ihn, vorausgesetzt, daß er auf der Universität nicht allzu viele Kollegen schwänzt, eine Erholung, deren Zwangslösigkeit eine liebende Schwester möglichst wenig eindrängen sollte. Vielmehr darf sie sich schon eine kleine Unbequemlichkeit und etwas mehr Mühe leisten lassen, um dem Bruder seinen Aufenthalt angenehm zu machen. Wenn der Monat im Hause oft auch etwas schwunt und der Freudenbecher bis auf die Regelprobe geleert wird, das thut nichts. Die flotten Studenten geben oft die reichschaften Büffeter ab. Aber einen solchen vorzeitig durch eine Schwester dazu zu machen, das ist eine Aufgabe, der wir Mädchen doch kaum gewachsen und schwerlich dazu berufen sind. Das ist die Meinung einer andern haushaltenden Schwester.

Auf Frage 787: Man kocht Zwiebeln zu einer starken Soupe und gibt die vernachlässigte Geißbire mit Schmierfett und nachher in obiger Soupe gut durch. Nachdem sie in reinem Wasser geplättet, bringt man sie zum roischen Trocknen, am liebsten an die Sonne.

Auf Frage 788: Es fragt sich bei Beantwortung dieses Artikels: Um welche Zeit genügen die Kinder für Frühstück und aus welcher Zusammenstellung besteht daselbe? Wo den Kindern zum Frühstück gute Milch und Brod in genügender Menge geboten wird, nebst einer Beilage von Eiern, Mais oder Käse, da wird in den meisten Fällen ein Zwischenbrod nicht als Bedürfnis empfunden. Wo aber bloss der gewöhnliche Milchfond und Brod oder gar Kartoffeln gereicht werden, da ist das Kind nicht genügend ernährt und das Nahrungsbedürfnis stellt sich schnell wieder ein. Den besten Beweis hierfür bietet der praktische Amerikaner mit seinem dort überall üblichen opulenten Frühstück, das, mit Ausnahme einer kleinen Zwischenmahlzeit um 12 Uhr, etwa aus einer Tasse Tee, einer Portion Eis oder Früchten bestehend, bis um 5 Uhr Abends, der Diner-Zeit, vorhalten muß und auch ohne Beikost vorhält. Es ist schade, daß die Hausfrauen der alten Welt diese Zeit-Einteilung für ihre Familien nicht auch treffen können. Sie würden sie Zeit gewinnen zur Arbeit, zur Erholung und zur Fortbildung!

Auf Frage 789: Das Ziegenfleisch wird mehrere Tage in Milch gelegt, auch Buttermilch oder saure Milch. Wenn das Fleisch nachher gebraten und mit Zitronensaft angefärbt wird, so wird an dem Gerichte Niemand mehr den speziellen Ziegen- oder Brot-Geschmack finden. Im Gegenteil, das Fleisch dürfte, wenn sorgfältig und sachgemäß gekocht, seinem Bildwerk an die Seite gestellt werden.

Neuvilleon.

Die Tochter des Kaufmanns.

Erzählung von L. Förster.

(Schluß.)

„Mütterchen,“ sagte Sarah, als sie eines Morgens aufwachte, „heute muß Robert eintreffen, mir hat von ihm geträumt, er war da und hatte mich so lieb, wie ehedem vor meiner Abreise.“ Ihre Augen strahlten vor innerem Glück, doch wie der Tag zur Neige ging und kein Doktor Mayer erschien, da erloß auch dieser himmlischen Sterne Glanz und sie blickten immer trüber. „Mama, glaubst Du, daß er noch kommen wird?“ fragte sie endlich in einer Seelenangst, die Frau Schelthaß wahrhaft erschreckte.

„Er wird kommen, sei getrost, liebes Kind,“ versicherte diese, obwohl sie selbst beinahe verzagte, und Mutter und Tochter lachten angestrengt auf jeden Laut und ihre Blicke spähten ängstlich durch die weit geöffneten Fenster.

„Ach, er wird nicht kommen, heute nicht, vielleicht zu spät und ich werde sterben müssen, ohne ihn wiederzusehen zu haben,“ jammerte Sarah und die furchtbare Spannung, in der sich ihr Gemüth befand, machte sich in einem Thränenstrom.

„Kind, nur nicht weinen, nicht weinen, meine süße, gute Sarah,“ flehte die Mutter und zitternd küßte sie die Thränen von den Wimpern der Tochter; „er wird kommen, glaube mir, sei fröhlich und guten Mutthes, damit er Dich nicht verzagt und traurig findet.“ Und er kam wirklich, der Heißerlebte, und Sarah lächelte ihm unter Thränen zu und strecte ihm beide Arme entgegen: „Robert, o mein Robert, kommst Du endlich!“ tönte es wie Fauchzen von ihren Lippen und wie eine himmlische Verklärung ging es über ihr holdseliges Angesicht. Der Doktor aber, bis in's Innere erschüttert, sank in tiefer, unaussprechlicher Besürfung vor dem jungen Mädchen nieder, unfähig zu sprechen, laut schluchzend barg er sein Antlitz an ihrer Brust.

Auch Sarah weinte still. „Nicht wahr, Robert, du hättest Du mich nicht wiederzufinden geglaubt?“ sagte sie schmerzlich. „D wie recht hattest Du damals, wie Du mir sagtest, daß ich, stände ich am Rande des Grabes, davor zurückblebe. Seit ich selbstständig angefangen zu denken, habe ich mir nichts Sehnlicheres gewünscht als den Tod, und nun kommt er mir doch zur unrechten Zeit, nun ich meine gute Mama wiedergefunden und auch unserer Verbindung, theurer Robert, nichts mehr im Wege stehen würde. Das aber ist meine gerechte Strafe, daß ich jetzt scheiden muß, wo mein Dasein sich so schön zu gestalten begonnen.“ Bitterlich weinend verbüßte sie ihr Gesicht, das zwar schmal und abgezehrt war, aber von seiner Lieblichkeit doch nichts eingebüßt hatte. Ach, sie wollte nicht sterben, nein noch nicht, noch nicht; o was hätte sie nicht darum gegeben, wenn ihr jetzt noch eine Gnadenfrist gegönnt würde, ein Jahr des Glückes, ein einziges, kurzes Jahr! Der Schmerz der Trennung wühlte in ihrer Brust, doch der Doktor war außer Stande, sie zu trösten, zu mächtig hatte ihn ihr Auftick ergriffen. Wohl waren ihm öfters Befürchtungen gekommen, sie möchte kränker sein als ihr Aussehen vermuteten ließ, allein daß die Krankheit so rasch vorüchreiten würde, das hätte auch er nicht geglaubt. Ja, kaum gewonnen, mußte er das geliebte Mädchen schon von sich geben und nichts, nichts konnte er mehr dagegen thun, es gab keine Rettung mehr. O, auch sein Herz lehnte sich gegen die Grausamkeit des Schicksals auf, er war ausgeschlossen von jeglichem irdischen Glücke, ausgeschlossen für immer!

Mitternacht war längst vorüber und noch wachten drei von Kummer schwer bedrückte Herzen. Sarah blickte wehmüthig durch die weit geöffneten Fenster. Ruhig zog der Mond am nächtlichen Himmel seine Bahne, und von unten herauf er-

tönte des Meeres geheimnißvolles Rauschen, dies süße Schlummerlied; auch heute wiegte es das junge Mädchen in einen kurzen, traumtofenen Schlaf. Allein noch bevor die Sonne aufgegangen, war Sarah wieder wach und sie verlangte, auf die Terrasse hinausgetragen zu werden, welchen Wünsche auch gerue willfahrt wurde. Noch lag über der ganzen Insel eine traumhafte Stille und wohl umfächelte der erfrischende Seewind die blassen Wangen der Kranken. Sie war ruhig geworden, es schien eine seltsame Wandlung mit ihr vorgegangen zu sein. Sie fragte nicht mehr über die Härte des Geschickes; ohne Schauer, in stiller Ergebung sah sie nun dem Tode entgegen. Gott hatte es ja doch gut mit ihr gemeint, indem er sie noch solche Stunden voll unbeschreiblicher Wonne hatte kosten lassen. Sie war ausgeöhnt mit Gott, mit dem Schicksal, mit allen Menschen, und dieser göttliche Friede, der jetzt in ihrem Herzen wohnte, er strahlte auch aus dem Auge, das groß und glänzend auf ihre Lieben gerichtet war. Ein leuchtender Schimmer himmlischer Verklärung lag über ihren kindlich reinen Zügen ausgespülten, und weiß wie die Rissen, in denen sie ruhte, war sie schon jetzt ein Engel von wahrhaft überirdischer Schönheit.

„Robert,“ flüsterte sie so leise, daß die Worte nur einem Hauche gleich über ihre Lippen kamen, „hastest Du damals für möglich gehalten, daß ich Dir die Treue gebrochen?“ Der Doktor sah die Sprecherin traurig an und sie las, noch bevor er geantwortet, das „Ja“ in seinen Augen.

„Vergib,“ flehte er beschämmt, „ich glaubte ihm; wie hätte ich sonst ohne Abschied von Dir gehen können. Dein stetes Hinausziehen, wenn ich mich Deinem Vater erklären wollte, hat mein Missbrauen geweckt und die Kunde von Deiner Verlobung mit einem Herrn aus dem ersten Familien aus Deines Vaters Munde fand nur zu bereitwillig Glauben. Du weißt nicht, was ich gelitten bei dieser furchtbaren Entzündung und was es mich kostete, Dir nicht nachzelen zu können, als ich darauf Dein theures Schreiben empfing.“

Das junge Mädchen strich zärtlich das wirre Haar seiner Stirn. „Betrübe Dich nicht, Geliebter, ich zürne nicht, und vergib auch Du meinem armen, verbündeten Vater, so wie ich ihm längst vergeben habe. O wie bin ich glücklich, daß der liebe Gott mich Euch noch hat finden lassen, mir wird das Sterben jetzt leicht, nun Ihr beide bei mir sind; nur meine kleinen Geschwister fehlen mir noch. Lebt wohl, meine Lieben, lebt wohl, ich muß scheiden — ich fühle es, noch ehe eine Stunde vergangen sein wird, aber ich sterbe gern, nun ich des Lebens höchste Seligkeit noch kennen gelernt. Denkt wohl bisweilen Eurer Sarah, die Euch so sehr geliebt, doch wenn auch mein Hinscheid Euch jetzt viel Schmerz bereitet, grämt Euch nicht zu sehr um mich, denn kein Leid wird mich fortan mehr bedrücken. Grüßt mir auch Herrn Brenner und meldet ihm meinen Tod, er hat es so treu gemeint, er war mein bester, selbstlöbtester Freund.“

Driben am Horizont begannen die kleinen, weißen Wölchen sich rosig zu färben, das Wasser fing an zu flimmern und langsam und majestätisch stieg gleichsam aus den Fluthen des Meeres ein dunkelrother, ungeheuerer Ball empor. Die ganze Natur ringsum bekam Leben, die See, der Himmel schienen wie in Gluth getaucht, es war ein Juni-morgen, wie man ihn entzückender sich nicht denken kann. Sarah blieb verblüfft Auges, in stummer Bewegung in die Strahlen der aufgehenden Sonne; noch einmal umschlossen ihre schmalen, durchsichtigen weißen Finger die Hand der Mutter und des Geliebten, sie lehnte sich still zurück in die weichen Kissen und sankt und friedlich entschlummerte sie, um nimmer zu erwachen.

Zu ungänglichem, wortlosem, ja thränenlosem Schmerze knieten Mutter und Bräutigam neben der theuren Hülle des geliebten Mädchens, für sie war es Nacht geworden, ewige, undurchdringliche, finstere Nacht — kein Strahl der Alles belebenden Sonne fiel in diese tiefbetrübten Herzen,

war ihnen doch mit dem erwachenden Tage das Liebste gestorben, das sie auf Erden besessen. Was während dieser Stunde in Frau Schelthaß Seele vorging, wer vermag es zu schildern? Sarah, die einzige, süße Tochter, war nicht mehr und hier schließt sie so ruhig, als ob nie ein Leid ihr Herz bedrückt. In unermeßbarem, tiefem Weh blickte die Matrone in das schwine, wachsbleiche Gesicht der Toten, ach, zu früh war sie dahingeschieden, in unglaublichem Kampfe mit einem harten, unduldlichen Vater war dieses edle Leben zu Grunde gegangen und sie hatte sich einst dem unbegreiflichen Wahne hingegeben können, daß mit ihrem Scheiden für die kleine Sarah ein neues, besseres Leben beginnen würde! Konnte es denn möglich sein, daß seine Liebe zu dem Töchterchen nur eine erheuchelte gewesen?

Die Kunde von Sarah's Tode war wie ein Lauffeuuer über die ganze Insel gedrungen und sie erregte überall lebhafte Theilnahme, denn wer hätte die liebende Schweizerin nicht gelaufen, die in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes auf Helgoland unter allen Fremden ihrer seltenen Schönheit wegen so großes Aufsehen erregt hatte.

Im Gemüthe des Vaters Schelthaß hatte der frühe Tod der Tochter nicht die geringste Wandlung hervorgebracht, diesen herzlosen Egoisten vermochte ja nichts mehr zu erschüttern. Damals, als sie ihn verlassen, beklagte er nur sich, weil er sie, wie er sich nun zum ersten Male im Leben eingestehen mußte, im Geschäfte fast nicht entbehren konnte; doch jetzt ward eigentlich Sarah's Mutter von dem Verluste am herbsten betroffen und für sie schien ihm dies nur eine gerechte Züchtigung. — Auf Herrn Brenner aber wirkte die Todesnachricht geradezu vernichtend. Wenn Sarah für ihn auch unerreichbar gewesen, er hätte sie doch so gerne glücklich gewußt, seine Liebe war so rein, so selbstlos; aber sie lebte fort in seinem Herzen, ewig, unauslösbar. Und noch nach Jahren finden wir ihn, den stark gealterten Mann, in der Dämmerung eines herrlichen Juni-abends bewegt zum hellblinkenden Abendstern am nächtlichen Himmel emporshauend. Er konnte Sarah nicht vergessen; seine Gedanken umschwebten immer, wenn er allein, auf der fernen Insel ein stilles Grab.

Gesundheitspflege.

Bekanntlich sind zahlreiche Erkrankungen, wie Gicht, Rheumatismus, Lungenerkrankungen, Augen-, Zahns-, Ohren- und Kopfschmerzen, zumeist auf Erkältungen zurückzuführen, an denen nicht selten kalte und naße Füße die Schuld tragen. Als ein vorzügliches Schuhmittel gegen solche Gefährdung wie überhaupt als eine überaus gesunde und zweckmäßige Fußbekleidung haben sich die von Hermann Gaißer in Göppingen (Württemberg) hergestellten Haar- und Wollelederschuhe und -Stiefel bewährt. Dieses Schuhwerk, das sich im Auslande durchaus nicht von den andern Erzeugnissen unterscheidet, ist, je nach Zweck, aus mit den Haaren gegerbten Kalbsfellen oder aus mit der Wolle gegerbten Lammfellen hergestellt. Das Leder ist dauerhaft und weich, und die Haare erhalten sich vollständig, so lange das Schuhwerk getragen wird.

Kennst ihr das Märchen von dem Fischerknaben?

Kennst ihr das Märchen von dem Fischerknaben, Der einst von einem Schloß im See gehört? Verführt von eitem Glanz, wollt' er es haben, Er ging und such' — ist nie zurückgekehrt.... Ach, jener Fischerknabe bin ich gewesen, Das Schloß im See war Deiner Augen Nacht, Drin hab' ich unergründlich viel gesehn, Dr'ob schließt ich ein und bin nicht mehr erwacht. (Gujao Satte.)

Briefkasten der Redaktion.

G. G. in L. Für den Bezug von Stein-Paufäten brauchen Sie sich nicht nach Rudolfstadt zu wenden, denn außer den Filialen in London, New-York, Wien u. s. w. finden Sie auch eine solche in Olten. Uebrigens ist anzunehmen, daß dieser so zweckmäßige und solide Artikel in jeder grösseren Schweizerstadt erhältlich sein wird. Eine direkte Anfrage in Olten an die Adresse F. Ad. Richter und Comp. wird Ihnen die beste Auskunft verschaffen. — Die Paufäten sind nicht angestrichen und räucher Abnutzung unterworfen und können aus nur gewaltsam zerbrochen werden. Für Kinder freilich, die sich erlauben, ihre Spleißsachen mutwillig und achtlos herumzuwerfen und zu zerstören, eignet sich auch der Stein-Paufäten nicht, wenn es keine Aufsicht damit spielen sollen.

Gartenfreunden in M. b. G. Die noch an den Sträuchern unentwickelt stehen gebliebenen Rosenknospen bringen Sie in Zeit von 2—3 Tagen zum Aufblühen, wenn Sie die abgeschnittenen Knospen in Sand stellen, warm begießen, mit einer Glasglöde (Glasflurz) bedecken und durch Moos im Dunkeln halten.

Frl. B. in M. Welleicht kann Ihnen nachstehende Mittheilung des Hrn. Dr. Th. Bruder in Basel (dem Schweizer Volksrat entnommen) dienen: „Das neue amerikanische Hörschör für sehr Schwerhörige ist angelangt, und es verdient daselbe, wie mir scheint, das Lob, welches die ärztliche Gesellschaft von Boston demselben gespendet hat. Das Instrument ist im Grunde nur ein vergrößertes und verstärktes Mikrophon, und zeichnet sich sehr vortheilhaft vor andern Höriinstrumenten aus durch die völlige Abwesenheit aller bei den meisten Hörschören so unangenehmen und störenden Nebengeräusche. Das Mikrophon paßt vorzugsweise für Personen, welche viel Rede und Antwort geben müssen (auch per Telefon), welche aber eine im gewöhnlichen Tone geführte Unterhaltung nicht mehr gut verstehen können. Beide Instrumente können (gratis) besichtigt und probirt werden, täglich von 2—4 Uhr, Leonhardstrasse 59. Wer die Probe in eigenen Händen vornehmen willst, beliebt seine Adresse zu senden an: Dr. Th. Bruder in Basel.“ Wir wünschen besten Erfolg. — Sehr zweckmäßige und solide Dampftischköpfe verfertigt Herr Paul Huber, Kupferschmied in Waldbasel. Welleicht hat eine geachte Leserin dieses Blattes auch mit einem anderen Systeme gute Erfahrungen gemacht und teilt die Bezugssquelle mit.

Frau Mathilde A. in G. Man stampft die zum Eiig bestimmt Früchte, Äpfel, Birnen, so klein als möglich, legt sie in einen Steintopf oder kleines Fäßchen, gießt kochendes Wasser darüber und läßt das Fäß oder Gefäß an einem warmen Ort ruhig stehen. Ist die Flüssigkeit nach acht Tagen in Gähnung übergegangen, so gießt man sie durch ein Tuch in einen anderen Topf, fließt auf 20 Liter Obst und Wasser $\frac{1}{2}$ Liter Bierhefe und $\frac{1}{4}$ Kilo Schwabzbrod zu, und macht das Gefäß mit einer wollenen Decke und läßt es 4 Wochen an einem warmen Ort stehen. In dieser Zeit hat sich die Flüssigkeit in seinen Eiig verwandelt, den man durchsieht und auf Flaschen füllt.

Angestellte Äußenbeherrschin in A. Nach gewöhnlicher Doktor werden die Leinwaaren (wie Fideli, Sternli, Eiergerste u. s. w.) gleich in die scheinende Fleischbrühe eingekocht. Will man aber eine wirklich keine Suppe herstellen, so kost man die Leinwaaren eine Viertelstunde im Salzwasser zugedeckt durch, worauf sie mit kaltem Wasser rath abgeschwemmt. Nachher kommen die Suppen-Einlagen in frische, scheinende Fleischbrühe und wird so über geerbte Muskatnuss und feingeschnittenes Suppengrün angerichtet. Wenn die Einlagen nicht erst am Abend abgeschöpft werden, so bekommt die beste Fleischbrühe oft einen unangenehmen, strengen Geschmack.

Frau A. G. in A. Warum sollte der Hausherr nicht berechnet sein, eine Haussordnung aufzustellen für die Bewohner seiner Lokalitäten? Sie haben ja die Freiheit, frisch zu miethen, oder aber zu finden, wenn Ihnen die Neuerung nicht gefällt. Wo mehrere Mietpartien in einem Hause wohnen, da ist es recht vom Guten, wenn jede derselben seine Beugnisse und seine Pflichten von Anfang an genau kennen lernt; es haupts bis viel Unzulänglichkeiten und Reibereien vor. Sorgfalt in Benutzung der angetretenen Wohnung darf einem Mieter doch wohl anempfohlen werden, ohne daß man von unfeindlicher Feindseligkeit sprechen müßt. Besuchen Sie's nur

einen selbst, Vermieterin zu sein, und Sie werden recht schnell zu unserer Ansicht befryt werden.

107 A. Und wenn gar keine Weihnachtsarbeit gefertigt werden kann, so bleibt diese Unterlassung ohne alle und jede Bedeutung, wenn nur die Stimmung sich bessert und die Wangen sich zwischends röthen; das ist für einen verständigen Vater erfreulicher und mehr werth, als verlustvolle Stükerei, die sein Döchterchen ihm gefertigt.

Zwischengerichte für die Familien-tafel. In der Berliner Zeitschrift „Illustrirte Zeit“ vom 1. Mai 1887 liest man unter obigen Titel: „Ein passendes Menu ist bei der Herstellung eines guten Dinners die halbe Arbeit und erfordert von Seiten der Haushfrau keinen geringen Theil aller Sorgfalt und Mühe; auch sind es nicht die großen Platten, die Fische und Braten ic., sondern oft jene „Kleinigkeiten“, die einem Maße den besondern Reiz der Originalität geben und der Küche des Hauses einen Ruhm verschaffen. Wer keine Aussagen zu scheuen hat, wer selber einen Koch oder eine Köchin besitzt, die Küchiges leisten, dem freilich wird die Sache leicht gemacht. Viele Frauen müssen indessen selbst zugreifen, mindestens überlegen, wie Alles am besten einzurichten, um billiger zu beschaffen sei.“ So weit das genannte Blatt, dessen sehr richtigen Ausführungen wir einen Hinweis auf denjenigen Alsterweltshelfer in der Küche hinzufügen möchten, welcher in neuerer Zeit ungähnlichen Hausfrauen viel Mühe und Sorge abgenommen hat. Bei der Bereitung der feineren, kleinen Zwischen-Gerichte, Ragouts, Pasteten ic. und ferner im allgemeinen bei allen Fleisch-Speisen, — Suppen, — Saucen, gewährt das Liebigsche Fleischextrakt einen ganz unfaßbaren Beiflank. Es gewährt zugleich die volle Sicherheit, daß man auch noch im letzten Moment jede schwache Brühe oder fade Suppe, alle matten Saucen ic. unfehlbar und im Moment in kräftige verwandeln, ihnen Würze und Wohlgeschmack geben kann!

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inse-rate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Eine brave, fleissige Tochter, welche im Maschinenstricken oder Nähen etwas geübt ist, findet vorläufig für ein paar Monate, nach Uebereinkunft auch Jahresstelle in einem Détail-Geschäfte. [5579] Offerten sub 5579 befördert die Exped.

Im Waadtland wünscht ein gesundes, braves Mädchen aus dem Kanton Zürich Anstellung zur Besorgung der Hausheschäfte, am liebsten als Stubenmädchen. Als geübte Nährerin ist dasselbe mit allen weiblichen Handarbeiten gut vertraut. — Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen. [5557-2] Das Pfarramt Ottenbach (Zürich).

Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann und gute Zeugnisse besitzt, wünscht sofort gute Stelle, am liebsten als Haushälterin. [5576]

Ladentochter-Stelle. In ein grösseres Détailgeschäft wird eine gebildete, rechtschaffne Tochter gesucht von angenehmen Aeussern. Einer Waise würde der Vorzug gegeben. [5571] Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

5558-2] Wo eine ordentliche Tochter das **Weissnähen** gründlich erlernen könnte, wünschendenfalls mit Kost und Logis, sagt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Für Eltern.

Familien-Pension für junge, deutsch sprechende Tächter. Ammuthige Gegend, prächtiger Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. — Gute französische Lehrstunden, mütterliche Fürsorge, bescheidne Preise. Sich zu wenden an Madame Lavarino-Jahnoke, Vernand-Signal, Romanel sur Lausanne. [5569]

Ein ordnungsliebendes Mädchen sucht bei einer rechtschaffnen Familie Stelle. Wer sagt die Exped. d. Bl. [5572]

Mädchen-Pensionat Miles Fornachon in La Mothe bei Yverdon (französische Schweiz) — Gegründet 1872. —

Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und Wissenschaften. Englische Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigen Preisen. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. [5275]

Französische Sprache

und gründlicher Unterricht in den Handelsfächern im Institut Müller-Bourquin in **Boudry**, Kanton Neuenburg.

Nachfrage bei Herrn D. Hofmeister, alt Bezirksrat in Zürich, und Herrn Ed. Aebegg-Billwiler, Langmauerstrasse Nr. 1 in Unterstrass bei Zürich. [5461]

Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrkurses 3. November 1887. [5573]

Medaillon - Photographien (nach eingesandtem Visitebild) mit Emaille-Hochglanz, kartoniert pro Dutzend Fr. 1.20 in Postmarken. — Die eingesandten Photographien werden unbeschädigt franco zurückgesandt. [5537-3] E. Roessinger, Photograph, in Couvet.

Bettfedern

neue, gedörte und gereinigte, versendet frage das (S 1738 Z) [5544-5] Federnlager von Widmer in Wohlhusen (Kt. Luzern), das Pfund à 65 Cts., flammreiche Entenfedern à Fr. 1.50, Halbfäum à Fr. 2, ganzer Fäum à Fr. 3.

DIE BESTE CHOCOLADE LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS ITALIEN A. MAESTRANI ST GALLEN.

Seidenband - Resten,

sowie Seiden- u. Sammetbänder am Stück, Seiden- und Patent- Sammet, Peluches, Tüll-, Gaze-, Grenadine- u. Kinderschleier empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen [5550-10]

Hermann Michel zum Silberschild. 36 Oberdorf I. Etage Oberdorf 36 Zürich, vis-à-vis Herrn Sal. Bruppacher.

SPRUNGLI'S leicht löslicher reiner CACAO Absolute Reinheit. Vollständigste Löslichkeit. Stark reduzierter Fettgehalt. Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5327]

Buxkin-Stoff,

genügend zu einem ganzen Anzuge, keine Wolle und naefelfertig zu Fr. 9. 75 Cts.; **Kammgarn-Stoff**, reine Wolle, naefelfertig zu einem ganzen Anzuge zu Fr. 23. 85 Cts.; **schwarzer Tuchstoff**, reine Wolle, naefelfertig zu einem ganzen Anzuge zu Fr. 10. 15 Cts., versenden direct an Private portofrei in's Haus [5436] **Gettinger & Co.**, Zentralstr., Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco und neueste Modebilder gratis.

Corsets.

Grosse Auswahl in Pariser und selbstverfertigten Corsets in allen Farben, nach modernem Schnitt und Pariser System, von den billigsten bis zu den feinsten.

Elastique-Corsets für Magen- und Herzleidende, sowie sehr gut passende Corsets für korpulente Damen. Spezialität in Corsets nach Maass und orthopädischen Corsets. Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten. [5577]

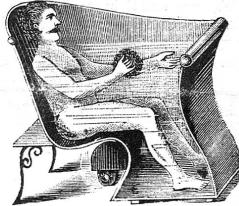
Mme Prétat, Klosbachstr. 31, Hottingen-Zürich.

Auswahlsendungen bereitwilligst in

Tapisserie-Artikeln [5466] Kinderhandarbeiten Kinderbeschäftigungsmitteln Spielgaben (Fröbel'schen) Unterhaltungsspielen etc. Bitte den neuen Katalog zu beordern.

Winterthur. — Karl Käthner.

Passendes Festgeschenk.



5575] **Badestühle, Badewannen und Douchen, Gasöfen** zum Baden und Zimmerheizen in 13 Minuten. 150 Liter Wasser von 10—28° R. Gaskonsum 14 Cts.

M. Gosch, Schipfe 39, Zürich.

Bienenhonig, garantirt ächten Schleuderhonig von feinstem Aroma, liefert in Gebinden von 1—25 Kilo zu billigsten Preisen [5566]

Fried. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aargau).

Jeder Schweizer — der Interesse an seinem schönen Vaterlande, dessen Geschichte und Beschaffenheit hat, sollte sich das Werk:

Berlepsch, Schweizerkunde

II. Aufl., 800 S., mit vielen Illustr. Preis statt Fr. 10.70 nur Fr. 3.50 anschaffen. Das Buch wurde s. Z. unter Mitwirkung hervorragender schweizerischer Gelehrter herausgegeben und ist das beste populäre Werk über die Schweiz. Es schildert Land und Volk in so anziehender und lehrreicher Form, dass es für jede Familie ein [5562]

Hausbuch I. Ranges ist. Jede Schul- und Ortsbibliothek sollte es besitzen.

Die Vorräthe sind noch sehr gering, weshalb ich bald zu verlangen bitte.

C. F. Prell, Buchhandlung und Antiquariat, Luzern.

Doppelbreite Carreau-Jacquards
(Saison-Nouveauté) in je 20 verschiedenen Qualitäten und 30 modernster Farben, à Fr. 1. 10 per Elle oder Fr. 1. 85 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5470]

Oettinger & Co., Centrallh., Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona (Deutschl.) versendet portofrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 fl.) gute neue Bettfedern für 75 Ct. das Pfund, vorzüglich gute Sorte Fr. 1. 50, Prima Halbdauen nur „ 2. —, Prima Ganzdaulen nur „ 3. —. Verpackung zum Kostensatz. Bei Abnahme von 50 fl. 5% Rabatt. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. [5448]

Die [5563]
Hanf- u. Flachsspinnerei
von Heinrich Strickler
in Höngg bei Zürich übernimmt fortwährend Hanf, Flachs und Abwerg zum Reiben, Spinnen, Sechten, Weben und Bleichen zu sehr billigen Löhmen und sichert die seit Dezennien rühmlichst bekannten vorzüglichen Gespinste und Gewebe zu. Die Waare ist nach Station Altstetten bei Zürich zu adressiren. Einziges Diplom für „gute Leistungen“ in groben Nummern Webgarne und Schustergarne an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

Gegen Husten und Heiserkeit.
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

5564] In allen Apotheken zu haben. (H 5384 J)

Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Elegant in Leinwand gebunden
7 Fr. 35 Cts.

Verlag von
J. Engelhorn, Stuttgart.

Zu haben in jeder
Buchhandlung.

Na ch
seinem
ganzen Umfange
dargestellt in Briefen
an eine Freundin nebst Bei-
gabe eines vollständ. Kochbuches
von Marie Susanne Kübler.

Johannes Scherr sagt von diesem Buche in der „Gartenlaube“: „Tausenden und wieder Tausenden von jungen Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern ist die Verfasserin dadurch eine Lehrerin und Führerin, geradezu eine Wohlthäterin geworden und gar mancher junge Ehemann hatte, ohne es zu wissen, vollauf Ursache der Marie Susanne Kübler dankbar zu sein.“ [5171]

Sehr nützliches Geschenk. Vortheilhaft für jeden Privat-, Berufs- u. Geschäftsmann.



1—4 Fach auf Lager.
Per Fach in Holz mit Schloss Fr. 9.
„Carton ohne“ 5.
„Prospekte und Zeugnisse gratis.“

Bernerleinwand
für Hemden, Leintücher, Kissenzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

Walter Gygax, Fabrikant
5310] in Bleienbach bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Zu wohlthät. Zwecken gesam. gebr. Brief- u. Stempelmarken kauft jed. Quantum G. Zechmeyer, Nürnberg. (H 5154a) [5503-10]

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 4785
NEUCHATEL (SUISSE)

Tinten u. Stempelfarben
in allen möglichen Farben; besonders empfehlenswert meine eigenen erfundene, unvergängliche, tiefschwarze **Copier- und Kanzlei-Tinte**, sowie auch flüssigen **Leim** Ia und IIa Qualität. — Billigste Preise, vorzüglichste Waare. [5560-2]

Ferd. Maeder, Chemiker,
Hesenruck (Thurgau).

J. VOTSCHE

Schaffhausen

Bettische: Prospekte gratis und franko.

Bettische: Mit verbessert. Tragarm ohne Strebe Fr. 25

mit Strebe Fr. 28

Hübsche **Lesepulte** zu Bettischen Fr. 8

Millirende Leuchter zu Kinderp. Fr. 2.50

Kinderpulte, in Höhe und Schräglage be-

liebig stellbar, mit verschiede-

n denen Neuerungen Fr. 28.

Bettische und Kinderpulte mit sehr hübschen Löwenfüßchen à Fr. 5 und mehr. Plättengröße eines Bettisches: 80 cm. lang und 38 cm. breit.

Kinderpulte: 80 cm. lang und 40 cm. breit.

(In Nr. 23 dieses Blattes besprochen.)

[5570]

Pfaff Nähmaschinen.

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



Neueste Verbesserung.
Vollständig geräuschloser Gang.

Ein Fabrikat **erster Güte** und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegenheit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf 5274] Verlangen. (H 2732 J)

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern, Rheinpfalz.

— Für Frauen und Töchter. —

5529-6] In der **Lehranstalt für Damenschneiderei** werden fortwährend Schülerinnen aufgenommen. Der Kurs dauert ein Vierteljahr, wovon vier Wochen ausschliesslich dem Zuschneiden, die andere Zeit dem Nähen gewidmet werden. Jede Theilnehmerin kann den nötigen Stoff für die Kleider selbst mitbringen. Einen Vierteljahreskurs berechnen wir zu 90 Arbeitstage, welche aber innerst sechs Monaten genommen werden können. — Für Töchter, die den Beruf als Schneiderin ausüben wollen, ist eine Lehrzeit von $\frac{1}{2}$ —1 Jahr vollständig genügend. — Es können auch Kurse von vier Wochen genommen werden, zu empfehlen für Töchter, welche die Schneiderin erlernt haben. — Die Arbeitszeit dauert von 9—12 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Abends.

Zu mündlicher und schriftlicher Auskunft ist gerne bereit

C. Wüllmann, Damenschneider, Zürich,
Löwenstrasse Nr. 12.

Beste Referenzen stehen zu Diensten. — Gegründet 1879.

Billigste Ausschussdecken.

Wolledecken, feiner und hochfeiner Qualität, in weiss und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden 30% = Fr. 3.— unter ourantem Preis als Ausschuss erlassen.

Schwere Decken in grau und braun (auch für Vieh- und Pferdedecken verwendbar) werden für Fr. 2.80 bis Fr. 9.80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von $\frac{170}{215}$ nahezu 6 Pfund. [4806]

H. Brupbacher, Fabrikdepôt, Zürich.

Confections. L. Schweitzer, St. Gallen. Nouveautés.

Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.

Lager in Stoffen und Garnituren jeder Art. Paletots. Regenmäntel. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Tricot-Taillen.

5255] Echarpes. Corsets. Tournures.

Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Goldene Medaille
Antwerpen 1885.

[5585]

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede Zugabe einer **unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe** durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Parum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283]

[0019]

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen
angeprahlten Heilmittel er gegen sein
Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
schreibe eine Postkarte an die Buch-
handlung von Albert Münzinger
in Olten und verlasse die illustrierte
Brochüre „Krankenfreund“. In
diesem Büchelchen ist nicht nur
eine Anzahl der besten und bewährtesten
Haushmittel ausführlich be-
schrieben, sondern es sind auch
richternde Krankenberichte
bedruckt worden. Diese Berichte
beweisen, daß sehr oft ein einfaches
Haushmittel genügt, um selbst eine
scheinbar unheilbare Krankheit noch
glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem
Kranken nur das richtige Mittel
zu Gebote steht, dann ist sogar bei
schwerem Leid noch Heilung
zu erwarten und darum sollte kein
Kranker versäumen, sich den „Kranken-
freund“ kommen zu lassen. An Hand
dieses lebenswerten Buches wird er
viel leichter eine richtige Wahl treffen
können. Durch die Auslieferung des
Buches erwachsen dem Besteller
keinerlei Kosten.

Thürvorlagen
von Cocos und Manilla-Seil
in verschiedensten [5547-6]
Sorten u. Größen best assortirt,
empfiehlt bestens

D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.



Costumes

werden elegant und unter Garantie für
tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt.
Nach auswärts genügt gut sitzende
Taille. — Sich empfiehlt [4784]
Frau Bürge-Herzog, Tailleur,
Häringstrasse 17, Zürich.



Atelier und Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch, Zürich**, Lindenholz 5. 5517-26] Kurs inkl. Zuschneiden: 3 Monat, Lehrgeld 25 Fr. oder 50 Fr. Zuschneidekurs allein: 3 Wochen, Lehrgeld 20 Fr. — Kost und Logis sehr billig. **Costumes und Confections** fertigen wir elegant, unter Garantie für tadellosen Sitz. Für auswärts genügt gutschätzende Taille.

Bièvre brune de Faucon

(stärkend und anregend)

Van Vollenhofen & Cie, Amsterdam.

Dieses Bier hat einen vorzüglichen Geschmack, ein sicheres Assimilationsvermögen, ist mit der grössten Sorgfalt aus den erlesenen Grundstoffen dargestellt, enthält durchaus keine fremden beigemischten Bestandtheile und ist viel stärkender als alle anderen Biere; dasselbe ist ein vollständiges Nahrungsmittel und für Mütter, welche ihre Kinder selbst stillen, unentbehrlich und außerdem leistet es schwachen, wiederholenden, blutarmen und an Verdauungsbeschwerden leidenden Menschen die erspriesslichsten Dienste.

Das Bière brune de Faucon erhöht die Nährkraft der Muttermilch, erneuert und erfrischt in angenehmer Weise das Blut und trägt zur reichlichen Milchabsonderung bei. [5565]

Man frage seinen Arzt!

Haupt-Niederlage für die Schweiz:

Manuel & fils, Lausanne.

Dépôts: (H 12580 L)

Bern: Herm. Ludwig. Neuenburg: Henry Gacond.
Davos-Platz: E. Amann, Apotheker. St. Gallen: E. Breveglieri.
Genf: Fueslin & Panchaud. Yverdon: Ed. Baatard.
Luzern: Joseph Knüsel. Zürich: C. G. Waser.

Weitere Dépôts in anderen Städten werden gesucht.

Kunstmaler.

Feine Oel-, Aquarell- und Porzellanfarben etc. in
Tuben und Näpfchen.
Borsten-, Fisch-, Haar- und Marderpinsel.
Chassis und präpar. Malbretter.
Paletten { in allen Grössen. [5554-2
Chromogläser Studien-, Skizzen- und Malerkästen.
Feld- und Atelier-Staffeleien,
Zeichnenbücher zum Malen und Zeichnen.
Ueberhaupt halte alle in's Kunstmalerfach gehörenden Artikel und empfehle mich hochachtungsvoll.

Speisergasse 28 **J. J. Nanny St. Gallen.**

Dennler's Eisenbitter von Interlaken.

eine Verbindung der heilkraftigen Pflanzenstoffe des Magenbitters mit löslichem Eisen, wird zur Linderung und Heilung der **Blutarmuth, Bleichsucht** und **allgemeiner Schwächezustände** bei Erwachsenen und Kindern seit Jahren mit schönen Erfolgen angewendet.

Für Reconvalescenten und Alterschwache ein angenehmes Stärkungsmittel. Wo der Besuch von Winterkurorten unmöglich, leistet dieses Präparat Genesenden und schwächlichen Personen gute Dienste.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter den verschiedenartigen Eisenmitteln dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, neben allgemeiner Kräftigung und Blutbildung zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt. [5553-26]

Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Dépôts in allen Apotheken. Preis Fr. 2 per Originalflasche.

Blumer, Leemann & Cie.
Fabrikations- und Versandt-Geschäft
Grabenhof, St. Gallen.

in weiss, crème und farbig, eigener und englischer Fabrikation.

Stickereien in allen couranten und Nouveautés-Genres für Lingerie und Confection. — Engros- und Detail-Verkauf.

Handstickereien (Monogramme, ganze Aussteuern etc.) werden billigst besorgt. [4724]

Tricot-Taillen

nur [5232]

reelle reine Qualität

in jeder Farbe und Grösse

von Fr. 4. — an

senden durch die ganze
Schweiz
franko zur Auswahl

— St. Gallen —

Wormann Söhne

Herren- und
Damen-Confections-Magazin.
Taillenweite genügt als Maass.

Winterfinken
und Pantoffeln

(auch mit Watte gefüllt)

mit Hanfsohlen

in allen Nummern vorräthig,

Hanf- und Schnürsöhlen

zum Aufnähen

empfiehlt bestens [5546-15]

D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.



Schnittmuster

in allen nur wünschbaren Fäsons sind
stets nach Maass und nach den neuesten
Journalen, sowie **Normalmuster** für
Erwachsene und Kinder zu haben in der
Lehranstalt für Damenschneiderei von
C. Wüllmann, Damenschneider,
5530-12] **Zürich**, Löwenstr. 12.

Stein a. Rh. (Schaffhausen).

Im Besitze eines äusserst wirk-
samen und angenehmen **Mittels**
gegen **Kröpfe, Anschwellungen** des Halses, verbunden
mit **Engbrüstigkeit** etc., ver-
sende dasselbe gegen Nachnahme
von 2 Franken. [5549-26]

J. Guhl, Apotheker.

Bruchbänder

medizinisch einzig empfohlen, ver-
sendet franko und kostenlos in's Haus
Brucharzt **Dr. Krüsi in Gais** (Appenz.).

Vollste Garantie! Auch brieflich! [5534]

N.B. Zu treffen jeden Samstag von 10

bis 3 Uhr in der „Idee“ (Bankg.) St. Gallen.